

„Ihn gerecht zu beurteilen, fällt schwer“

Interview: Im Gespräch erklärt Filmemacher Peter Schanz die Faszination an der wahren Geschichte des Wilddiebs Hermann Klostermann

■ **Warburg.** Heute Abend um 19.40 Uhr feiert die Filmdokumentation über das Leben des Wildschützen Hermann Klostermann im Warburger Cineplex Premiere. Filmemacher Peter Schanz wird heute und am Sonntag, 15. April, um 17 Uhr in dieses Filmwerk einführen, das an 37 Schauplätzen in der Region mit Laienschauspielern gedreht wurde.

Wie sind Sie auf die Idee gekommen, den Film „Jäger und Gejagter – Der Wilddieb Hermann Klostermann“ zu drehen?

PETER SCHANZ: Im Jahr 2000 lief im Paderborner Cineplex mit großem Erfolg unser History-Mystery-Spiel film „Der Schattenmönch“ – junge Leute decken in der Jetztzeit eine Kriminalfall aus der Zeit der Säkularisation 1803 auf. Auf der Suche nach neuen spannenden Themen verwies mich ein Freund auf die Legende vom „Wildschütz Klostermann“. Ich war sofort Feuer und Flamme, aber wir bekamen es irgendwie zeitlich nicht hin. Allerdings hatte ich bereits Kontakt zu Helmut Ostmann aufgenommen, seinerzeit Gastwirt in Herbramwald, der eine original handschriftliche „Acta Klostermann“ aus den 1860er Jahren aus dem Bestand der Försterei Hardehausen von der altdeutschen Sütterlin in die heutige, für Jedermann verständliche lateinische Schreibweise übersetzen ließ.

Gab es für diesen Film Unterstützung?

SCHANZ: 2017 setzten wir die Klostermann-Legende als Dokumentation mit Spielszenen im Stile von „Terra X“ in Spielfilmlänge um. Hatte „Blautann.Film“ seit 2002 ausschließlich Auftragsarbeiten ausgeführt, so produzierten meine Frau und ich diesmal komplett auf eigene Kosten. Lediglich sogenannte „Locations“ stellte man uns freundlicherweise kostenlos zur Verfügung. Besonders herauszuheben sind Wald&Holz NRW für die Erlaubnis des Befahrens gesperrter Waldwege und Waldregionen; das Freilichtmuseum Detmold als Kulisse für „passende“ Dorf- und Gehöftansichten und das alte



Regionalgeschichte: Peter Schanz hat sich in einem Filmprojekt ausgiebig mit dem Wildschütz Klostermann beschäftigt und zeichnet dabei ein vielschichtiges Bild.

FOTO: HERMANN LUDWIG

Landgericht in Wünnenberg/Fürstenberg. 42 Darsteller sind in den in den Spielszenen „ehrenamtlich“ dabei, darunter neun aus Minden in original historischen Preußen-Uniformen.

Wie lange haben die Dreharbeiten gedauert?

SCHANZ: Alles in allem ein Jahr; die letzte Klappe fiel am 7. Januar 2018.

An welchen originalen Schauplätzen habe Sie gedreht?

SCHANZ: Insgesamt gab es 37 Drehorte beziehungsweise Kulissen für den Klostermann-Film. Unter anderem in dem alten Forsthaus Mittelwald bei Hakenberg, die Adam & Eva-Steine bei Hardehausen), Bierbaums nagel bei Borlinghausen, Warburg und den Desenberg, Kloster Dalheim, das

Klosterhardehausen, den Hammerhof Scherfede, die Bruchmühle in Diemelstadt, dazu Willebadessen und Neuenheerse.

Was hat Sie an diesem Projekt am meisten beeindruckt?

SCHANZ: Die Beschäftigung mit der Regional-Geschichte aus der Zeit um 1860. Westfalen war preußisch regiert; die Bevölkerung arm und verbittert. Das machte es einem wie Hermann Klostermann leicht.

Hermann Klostermann wird auch als der Robin Hood der Egge bezeichnet. Dieser wurde zum Vorkämpfer für soziale Gerechtigkeit, der den Reichen nimmt und den Armen gibt, während Klostermann als skrupelloser Krimineller gilt, der auf seine Verfolger schoss. War er ein gewissenloser Verbrecher, oder

auch Wohltäter?

SCHANZ: Der gravierende Unterschied im Vergleich „Robin Hood“ – Klostermann ist zweifellos der, dass der englische Robert von Locksley eine fiktive Figur ist, während Klostermann tatsächlich existierte. Klostermann mit Robin Hood zu vergleichen, entstammt der Feder von Zeitungsredakteuren und der Fantasie sogenannter „Heimatschriftsteller“ – es macht sich einfach werbewirksam gut. Dass Klostermann gelegentlich den Armen gab, was er zuvor verbotenerweise den Reichen (der Obrigkeit) genommen hatte, entsprang sicherlich oft auch wohlüberlegtem Kalkül: Hilfe ich euch in der Not, schützt ihr mich, wenn ich verfolgt werde. Allerdings kursieren mündliche Überlieferungen,

denen zufolge er gelegentlich mildtätig gewesen sein soll.

Es gibt viele Geschichten über den Wildschütz Klostermann. Wie beurteilt man den Wahrheitsgehalt?

SCHANZ: In solchen Fällen ist es nicht leicht, Wahrheit und Dichtung auseinander zu halten. Klostermann gerecht zu beurteilen, fällt sowieso schwer. Er war er ein Krimineller mit zwiespältigen Charaktereigenschaften. Auf der einen Seite hochintelligent, charismatisch, sportlich topfit, auf der anderen Seite einer, der einfach nicht aus seinen Fehlern lernte. Einer, zu dessen Verteidigung heutzutage ein gewiefter Anwalt mit Sicherheit eine unglückliche Jugend ins Feld führen und die Schüsse auf Förster als Notwehr auslegen würde. Formulieren wir es so: Er war ein Gesetzesbrecher mit menschlichen Zügen. Keinesfalls ein Vorbild für die Jugend, aber auch keiner, den man im Nachhinein verteufeln sollte.

Was erwartet das Publikum in Warburg?

SCHANZ: Eine Filmdokumentation mit spannenden Spielszenen, sozusagen Regionalgeschichte hautnah, die nach bestem Wissen und Gewissen recherchiert und mit Herzblut umgesetzt wurde.

Warum sollte man sich diesen Dokumentarfilm unbedingt ansehen?

SCHANZ: Hermann Klostermann ist selbst nach 150 Jahren in der Region noch immer allgegenwärtig – als Werbeträger, als legendäre Figur. Es war an der Zeit, nach all den existierenden Zeitungsartikeln und Romanen über seine Taten – und vor allem: Untaten! – einen Film zu drehen, der alle bekannten und viele unbekannte Seiten der Legende beleuchtet und als Film und später als DVD wie in einer Chronik sozusagen nachhaltig bewahrt.

Welche Projekte planen Sie in der Zukunft?

SCHANZ: Es wird nicht leicht sein, ein derartig spannendes Thema wie „Klostermann“ zu finden und zu toppen, aber wir arbeiten dran.